

Rezension zum Konzert von Dieter Eich alias „Drum`N`Nivor“ am 28.05.2011 in Köln Zollstock.  
Von Jomi Pentz, Schiefbahn

Da ist es wieder – das unangenehme Gefühl, welches mich immer beschlichen hat, wenn ich die winzige Turnhalle unserer Grundschule betrat. Werde ich heute wieder nur zu dem Rest gehören, den die beiden Spielführer untereinander aufteilen, weil sie doch alle mitspielen lassen sollen. „Nimmst Du noch die drei, nehm ich noch die zwei“, das war der Satz, der ein tiefes Trauma in mir hinterlassen hat.

Doch heute musste ich mir darüber keine Sorgen machen. Heute hatte jemand anderes sein „Sportgerät“ in der Turnhalle aufgebaut, und meine sportlichen Tätigkeiten konnten sich auf das Wippen auf einem der unbequemen Stühle beschränken, die reihenweise in der kleinen Halle aufgestellt waren. Es handelte sich um diese klassischen Stapelstühle, ebenso praktisch wie unschön, wie sie wohl jedes Gemeindehaus zu größeren Mengen sein eigen nennt. Das war auch nicht weiter verwunderlich, befanden wir uns doch in den Räumlichkeiten der evangelischen Kirchengemeinde in Köln Zollstock, welche unserem „Vorturner“ Dieter Eich alias „Drum`N`Nivor“ die kleine Turnhalle im Keller ihres Gebäudes freundlicherweise zur Verfügung gestellt hatte.

Gleich beim Eintreten war mir klar, dass dem Publikum eher eine konsumierende Rolle zugeordnet war, stand doch direkt am Eingang ein leckeres, kühles Fässchen Reissdorf Kölsch - sowie allerlei alkoholfreies für die Autofahrer, Asketen und Abstinenzler unter uns. Doch das „Sportgerät“, das am anderen Ende des kleinen Saales aufgebaut war, machte mir direkt klar, dass selbige Abschnorcheln bei Schrummelmusik hier nicht angesagt war. Seitlich versetzt vor einer riesigen Leinwand stand ein umfangreiches Drum-Set, das sicher auch Udo Lindenberg nicht verschmäht hätte. In das Akustik Set mit Snare, Tom-Toms, Basedrum und Beckensatz hatte Dieter sein elektronisches Yamaha E-Drum integriert (quasi ein Hybrid-Set), bei dem die Sticks nur den Impuls geben und am Drum-Modul DTX 2.0 eingestellt wird, welcher Klang/Sound damit erzeugt werden soll. Ansonsten war das Bühnenbild eher schlicht, wohl auch um den zahlreichen Filmen (neudeutsch Video-Animationen), die auf der Leinwand zu den Stücken gezeigt wurden, ausreichend Raum zur Entfaltung zu lassen. Eine effektiv eingesetzte Nebelmaschine sowie bunte Scheinwerfer komplettierten die Szenerie.

Dieter alias „Drum`N`Nivor“ hatte sich viel vorgenommen für den Abend, und daher war ein fester Zeitplan unabdingbare Voraussetzung. So begann das Konzert auch nahezu pünktlich um 18:00 Uhr und ging ohne Pause – zumindest für die Zuhörer – bis weit nach 20:00 Uhr. 17 Titel umfasste seine Playlist, eine bunte Mischung aus seinen 3 CDs und einiger neuer Stücke, die hier ihre Uraufführung hatten. Dieter selber saß hinter seinem Drum-Set und trommelte sich die Seele aus dem Leib. Manchmal verhaspelte er sich ein klein wenig, doch das tat der Performance keinen Abbruch – ganz im Gegenteil konnte man dadurch sicher sein, dass die Perkussion wirklich live war. Im Gegensatz zu den anderen Tönen, die vorgemischt aus der Konserve kamen und die gegen die lauten Trommelschläge leider nicht immer eine Chance hatten. Sicher, Wolfgang Mathenia, der gute Geist am Mischpult, hätte die Lautsprecher auch lauter stellen können, doch er hat gut daran getan, es nicht zu tun. Eine Turnhalle ist nun mal kein Konzertsaal und kleine Räume mit glatten Wänden erzeugen zwar eine prima Akustik für Schlagzeug, lassen Melodien und Harmonien jedoch elendig in den Resonanzfrequenzen verrecken. Wer in seinem heimischen Badezimmer schon mal Musik gehört hat, weiß was ich meine – da hilft auch lauter stellen nix.

Als bekennender „Nivor“ Fan der ersten Stunde – dieses ist nicht meine erste Rezension seiner Musik – weiß ich, dass viele von Dieters Stücken ausdrucksstark die Stimmungen in seinem wechselhaften und nicht immer von der Sonne verwöhnten Leben wiedergeben. Die Ansagen vor jedem Stück und die manchmal extra dazu produzierten, durchweg sehr schönen Filme gaben vielfach einen guten Eindruck von der Aussage des Stückes. Nur die manchmal geringe Hörbarkeit der Melodien ließ leider manche Botschaft im Trommelwirbel untergehen, so dass mancher Zuschauer, etwas fragend den letzten Tönen hinterher sinnierte. „Was hat er uns jetzt damit sagen

wollen?“ hörte ich es dann murmeln. Vielleicht machen sich diese Leute ja die Mühe, die immer noch bei Dieter erhältlichen CDs nachzukaufen und ihnen in einer ruhigen Stunde der Studioversion zu lauschen – dann werden sie feststellen, dass auch manch unerkanntes Stück eine Aussage hat, die es wert ist, zu hören.

Apropos Zuschauer – Dieter hatte sich sehr erhofft, dass auch anerkannte Größen wie Winfried Trenkler, Eroc oder ein Vertreter von Schallwende eV seiner Einladung Folge geleistet hätten. Doch einzig Urs Fuchs und Wolfgang Kind (Incredible dream machine) konnte ich als etablierte Musikerkollegen in der Zuhörerschaft entdecken – ansonsten leider komplette Fehlanzeige. Dafür war Dieters Familienkreis – und der scheint mir schon eher ein ganzer Klan zu sein – viele Bekannte aus den verschiedensten Lebensabschnitten sowie einige Freunde unserer Nordlandfahrten mit extrem guter Laune dabei. Und zwischen allen Zuhörern saß sein Sohn Robin, der vermutlich nicht nur der Anlass für manchen Titel ist – sondern auch der Geber des ursprünglichen Namens „Nibor“, welcher dann später dann in „Drum`N`Nibor“ abgewandelt werden musste, weil die Idee des umgekehrten Vornamens auch schon jemand anderes gehabt hatte. Besonders stolz war Nibor darauf, daß er zum ersten Mal vor seinen beiden Söhnen und seinen beiden größeren Enkeln live musizierte.

Ich war mit meinem Nachbarn auf dem Konzert gewesen, da ich mich nicht allein in die „Verbote Stadt“ getraut hatte. Dieser dachte bei einem „Konzert für Elektronische Musik“ anfangs eher zögernd an Klanglandschaften von Jean Michel Jarre oder Tangerine Dream. Wir waren beide sehr froh, dass es dann doch weitgehend rockig und taktbetont zuging – na ja, bei der Instrumentierung jetzt nicht unbedingt verwunderlich. Nur bei den etwas melodiosen Stücken, bei denen Dieter das Drumset auch schon mal verließ, um etwas „frische Luft“ zu schöpfen, hatten wir manchmal das Gefühl in den Fahrstuhl eines Kaufhauses geraten zu sein – um gleich von dem dort üblichen „Ding-Dong, 87 für 43 bitte, Ferngespräch“ aus unseren Träumen gerissen zu werden.

Dieter, es war ein tolles Konzert. Man hat gesehen, welchen Aufwand Du getrieben hast, um uns diesen Abend zu bieten. Auch habe ich gespürt, wie viel Herzblut Du in diesen Gig, aber auch in jedes Deiner Stücke investiert hast. Ich kann Dich nur ermuntern: Bleibe Deiner ausdrucksstarken Linie treu – und achte dabei immer auf eine Produktionsumgebung, welche die so wichtigen Stimmungen und Zwischentöne gut rüberbringt. Wolfgang als Deinen Techniker zu engagieren, war eine sehr gute Wahl. Deine, seine und Eure gemeinsam produzierten Filme haben Deine Musik in hervorragender Weise unterstützt. Nicht nur deshalb werde ich auch gerne wieder dabei sein, wenn es irgendwann wieder einmal heißen sollte: Drums`N`Nibor lädt zum „Probeauftritt“!

---